



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

339 (27.7.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293769)

Hitler-Freud-Banner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Das „Hitler-Freud-Banner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,20 RM und 50 Wg. Trichterlohn; durch die Post 2,30 RM. (einschließlich 70,08 Wg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 72 Wg. Beleggeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 1,70 RM. und 30 Wg. Trichterlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschließlich 53,06 Wg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 42 Wg. Beleggeld.



Einzelverkaufspreis 10 Wg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gelamtauftrag: Die 12-gespaltenen Millimeterzeile 15 Wg. Die 4-gespaltenen Millimeterzeile im Textteil 1,00 RM. Schreiner und Kleinbetriebe Ausgabe: Die 12-gespaltenen Millimeterzeile 4 Wg. Die 4-gespaltenen Millimeterzeile im Textteil 15 Wg. — Adressen- und Ortsverzeichnis: Mannheim. Ausführlicher Verzeichnisse: Mannheim. Verlagsort: Mannheim.

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 339

Donnerstag, 27. Juli 1939

Bombenexplosion auf Londoner Bahnhof Wilde Panik in Kings Cross / Ein Toter und fünfzehn Verletzte Frankreich vor einer Fülle belastender Notverordnungen

Scotland Yard verdächtigt die Iren Gepäckraum des Bahnhofs ein Trümmerhaufen

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

1. d. London, 26. Juli.

Während das englische Parlament über verschiedene Änderungsanträge zu den antirassischen Gesetzen verhandelte, ereignete sich am Mittwochnachmittag in London eine schwere Bombenexplosion. In dem Gepäckraum des Bahnhofs King Cross ging mit lauter Detonation eine Bombe in die Luft, wobei ein Mann getötet und 15 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Durch den ungeheuren Luftdruck gingen sämtliche Fensterscheiben der Station in Trümmer. Holzreste flogen bis zu 50 Meter weit durch die Bahnhofshalle.

Da zur Stunde der Explosion ein starker Verkehr herrschte, bemächtigte sich der Menge eine unbeschreibliche Panik. In wenigen Minuten waren Polizei und Krankenwagen zur Stelle, die sich aber nur schwer einen Weg durch die Menge bahnen konnten. Die Polizei er-

richtete schließlich aus den Trümmern Barrikaden, um die Menge zurückzuhalten. Scotland Yard ist der Überzeugung, daß auch dieser Anschlag auf Konto der Irischen Republikanischen Armee zu setzen ist.

Da die umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen das schwere Unglück nicht verhindern konnten, sind die polizeilichen Vorkehrungen sofort weiter ergänzt worden. Tausende von Polizisten in Uniform und Zivil bewachen wieder alle U-Bahn-Stationen, die wichtigsten öffentlichen Werke und alle Regierungsgebäude. Personen, die in der U-Bahn Koffer oder Handtaschen mit sich führen, werden aufs strengste durchsucht.

Wie ergänzend gemeldet wird, sagte ein Zeuge aus, daß sich die Explosion wenige Minuten vor der Ankunft eines Zuges ereignet habe und daß einzelne Trümmer zehn Meter hoch geschleudert worden seien. Der Tatort bietet ein Bild größter Verwüstung. Der ganze Boden des Gepäckraumes ist mit Trümmern überfät.

Wandlungen im Vorderen Orient

Von Professor Dr. Johann von Leers

In den englischen Zeitungen findet sich heute vielfach die Bemerkung, daß seit der Schlacht von Kutur sich die Lage im Vorderen Orient noch nie so geändert habe wie jetzt. In der Tat liegt eine gewisse Wahrheit in dieser Bemerkung. Als bei Kutur am 1. August 1918 Lord Nelson die französische Flotte schlug, sicherte er die englische Vorherrschaft im Vorderen Orient gegen die Franzosen.

Um diese Vorherrschaft geht es heute. Zwei Kräfte gefährden heute diese englische Machtposition: Italien und das politisch erwachte Arabertum. England seinerseits, belastet durch seinen Mißerfolg im Abessinienkonflikt, hat sich nach Bundesgenossen umgesehen. Es hat die Türkei, die es jahrelang geradezu feindselig behandelte, der es 1925 die Delvorkommen von Mosul absperrte, als im Spätsommer 1936 Eduard VIII. die Türkei besuchte, am 4. September 1936 vom Staatspräsidenten

Katürk empfangen wurde und bald darauf eine türkische Flotte Malta besuchte. Dazu belamen die Türken im Meerengenabkommen von Montreux (20. Juli 1936) das Recht, die Meerengen zu besetzen. Kurz darauf begannen Verhandlungen wegen englischer Anleihen an die Türkei, die schließlich durch das bekannte englisch-türkische Bündnis gekrönt worden sind.

Als Belohnung belamen die Türken dafür den Sandschal von Alexandrette, obwohl es mehr als zweifelhaft ist, ob wirklich auch nur die Mehrzahl der Bevölkerung hier türkisch ist. Nach dem Mandatsbericht über Syrien von 1936 lassen sich genaue Zahlen über die Bevölkerung des Sandschal nicht geben. Die arabische Bevölkerung dort hat jedenfalls noch in den letzten Tagen vor der Befreiung des Landes durch die Türken sehr lebhaft demonstriert. Schon heißt es, daß die Türken auch die blühende Handelsstadt Aleppo, die schon durch ihre Abtrennung von dem natürlichen Hinterland Mesopotamien geschädigt ist, erstreben. In dem nordöstlichen, keppentartigen Bspfel von Syrien, der Landschaft Dschebel, haben die Franzosen schon lange eine merkwürdige Politik gemacht. Sie haben dort aus dem Irak ausgetriebene sogenannte chaldäische Christen und Armenier angesiedelt und für diese schon lange eine Autonomie innerhalb Syriens verlangt. Da sich nun Delvorkommen in diesem Gebiet gefunden haben, ist es bei dem lebhaften Interesse der türkischen Zeitungen für diese Landschaft denkbar, daß man unter Umständen den Türken für ihre Hilfsdienste auch das Dschebel zuschieben will. Die ersten „Verluchsbalkons“ erscheinen schon. Die englische Zeitung „Daily Herald“ meldete vor kurzem, die Türkei solle das französische Mandat über Syrien, Neopien das englische Mandat über Palästina übernehmen. Die Türken haben diesen Gedanken sofort mit Wonne aufgegriffen, ein offenbar amtlich gewünschter Artikel im „Tan“ schreibt, eine solche Neuordnung sei „unerlässlich für die Sicherheit im Mittelmeer“, denn nur so könne man „Deutschlands Flirt mit Saudi-Arabien begegnen“. Aber offenbar ist der Appetit bei den Türken noch etwas größer. Die englische Zeitung „Daily Express“, die sich guter Beziehungen zu türkischen amtlichen Stellen rühmt, fragt: „Warum könnte die Türkei nicht Syrien und Palästina übernehmen? Diese Protektorate, die ans Mittelmeer grenzen, könnten von den Türken recht gut verwaltet werden.“

Pakt mit Moskau wieder einmal vor dem Abschluß

Optimistische Ankündigungen aus Paris / Entscheidend: Die Generalstabsbesprechungen

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

rd. London, 26. Juli.

Unter Berufung auf „hohe diplomatische Kreise Frankreichs“ wird in den englischen Meldungen aus Paris das endgültige Zustandekommen des Moskauer Einreisevertrages behauptet. Eigene englische Nachrichten aus Moskau über den Abschluß liegen allerdings bisher nicht vor.

Daß die Meldungen über Paris einlaufen, verbietet als bezeichnend festgehalten zu werden. Den Ausschlag habe das von Paris empfohlene Zugeständnis umgehender Entsendung von militärischen Missionen nach Sowjetrußland gegeben, womit die Hauptforderung der Sowjets erfüllt und eines der Haupthindernisse der bisherigen Verhandlungen beseitigt würden. Seit Daladier Ende voriger Woche die dringende Aufforderung nach London richtete, in den Moskauer Verhandlungen durch eine noch weitergehende Kapitulation endlich zum Abschluß zu kommen, habe sich der bestehende französische Einfluß in den vorher recht verdeckt geführten Verhandlungen erstmals ganz offen gezeigt. Die englische Regierung habe der französischen Mahnung prompt nachgegeben.

Chamberlain erneut gestellt

Chamberlain, der im Unterhaus über die Entsendung einer englischen Militärmission nach Moskau befragt wurde, erklärte lediglich, er hoffe, Anfang nächster Woche eine Erklärung über den Stand der Verhandlungen abgeben zu können. Die Regierung habe noch keine Nachricht über die Reaktion, die die letzten, an den britischen Völkerversammlungen Instruktionen in Moskau ausgelöst hätten.

Chamberlain fügte hinzu, daß die Regierung mit Frankreich in enger Zusammenarbeit stehe.

Diese Erklärung sowie die Meldung über die Entsendung einer hohen militärischen Delegation nach Moskau (angeblich unter Führung Ironsides), die von Chamberlain nicht in Abrede gestellt worden ist, wurden bereits von der Londoner Presse dahingehend ausgelegt, daß der Abschluß des politischen und militärischen

Abkommens zwischen London, Moskau und Paris nahe bevorstehe.

Kehtwendung des Generalstabs

An der Themse wartete man am Mittwoch ängstlich auf das Echo, das der englische Vorschlag im Kreml hervorzurufen werde. Allgemein herrscht die Ansicht, daß das Abkommen in

Fortsetzung siehe Seite 2



Die Ostmark im Zeichen des Gedenkens an die Erhebung im Juli 1934

Die Feler im Galgenhof des Wiener Landgerichts für die Männer, die vor fünf Jahren ihren Einsatz für Volk und Führer mit dem Leben bezahlen mußten. H-Oberführer Scharitzer, H-Oberführer Kaßl und Standartenführer Glas legen an den von Opferleuten gekrönten Pylonen, die die Namen der toten Helden tragen, Kränze nieder. (Weltbild-M)

Es fragt sich hier nur, warum man dann den Türken nach dem Weltkrieg diese Gebiete überhaupt abgenommen hat. Es fragt sich ferner, ob es für die Türken ruhmvoll sein würde, als Schützer der Juden in englischem Solde in Palästina wieder einzuziehen. Es fragt sich vor allem, ob nicht, während die Türkei in ihren Ansprüchen immer äppiger wird, ihr inzwischen andere Möglichkeiten verloren gehen. Der geniale Atatürk hatte die diplomatische Position der Türkei in Asien aufgebaut auf dem „Pakt von Saadabad“, einem Freundschafts- und Nichtangriffspakt der Tür-

fel, Iran, Irak und Afghanistan, wobei die Türkei eine gewisse Führungsstellung hatte und als das Haupt eines vorderasiatischen Blockes gelten konnte. Seit der Schwelung der Türkei auf die englische Seite ist dieser Pakt entwertet. Irak hat seine Bedenken angemeldet, Afghanistan hat ausdrücklich zu verstehen gegeben, daß es sich durch das türkisch-englische Bündnis nicht gebunden halte, und Iran steht ebenfalls beiseite. In Europa hatte Atatürk durch den Balkanpakt, in dem Griechenland, Rumänien, Südspanien und die Türkei zusammengeschlossen waren, dessen eigentlicher Zweck die Wiederherstellung Bulgariens war, eine diplomatische beinahe führende Stellung. Auch dieser Pakt ist entwertet. Der rumänische Außenminister Calescu hatte sich in einer Aussprache mit dem südslawischen Außenminister auf der unteren Donau darüber unterhalten und davon überzeugt, daß der türkisch-englische Vertrag dem Sinn des Balkanpaktes widerspreche. In Ankara ließ er sich dann zwar vom Segenteil überzeugen und brachte diese neue Auffassung auch nach Athen mit; aber Belgrad will sich unter keinen Umständen auf die britische Linie ziehen lassen, und in Rumänien selber muß man auch starke Rücksichten auf Deutschland nehmen. Der Balkanpakt ist in Wirklichkeit entwertet. Bulgarien, dem man in Saloniki gestattete, unter Befestigung der Wehrbeschränkungen des Friedensvertrages von Neuilly wieder aufzurücken, suchte und fand die Verbindung zum Deutschen Reich. Die Türken aber haben mit französischen Hochleuten die Befestigung ihrer Grenze gegen Bulgarien in die Hand genommen und drei große Befestigungslinien vor und hinter Adrianopel entworfen. Während die Türkei in einem neuerwachten türkischen Imperialismus nach rein arabischen Gebieten schnappt, isoliert sie sich zugleich beidseitig.

Es wäre alles schon viel weiter, wenn das Arabertum einheitlicher und geschlossener wäre. Unter den arabischen Staaten ist der modernste Irak (371 000 Quadratkilometer mit vielleicht 4-5 Millionen Einwohner), das alte Mesopotamien; es steht in einem Militärbündnis mit England, von dem man nicht weiß, ob es eine wirkliche politische Belastung durchhält. Syrien (150 000 Quadratkilometer mit

Moskau-Pakt wieder mal vor dem Abschluß

Fortsetzung von Seite 1

allernächste Nähe gerückt sei, falls die Sowjets nicht noch im letzten Augenblick neue Forderungen erheben sollten. Die Tatsache, daß der englische Generalstab sich noch vor einiger Zeit scharf gegen Besprechungen mit den Sowjets wandte und nun auf Befehl der Regierung eine Kehrtwendung von 180 Grad vollzogen hat, gestattet Rückschlüsse auf den Druck der Pariser Politiker.

Geschäftige Tätigkeit in Paris

EP. Paris, 26. Juli.

Die Entscheidung über die sofortige Entsendung einer Militärabordnung zur Aufnahme von Generalsstabsbesprechungen mit Sowjetrußland soll, wie der „Intransigent“ zu berichten weiß, von der französischen und der englischen Regierung umgehend getroffen werden. Das Blatt erklärt, es sei nunmehr sicher, daß von französischer Seite der Befehlshaber des Armeekorps von Lille, General Doumenc, zum Leiter dieser Militärabordnung ernannt werden würde. Der englische Generalstab werde durch General Ironside vertreten sein. Die Ernennung dieses hohen aus Warschau zurückgekehrten englischen Generals werde zeigen, daß die Zusammenarbeit mit den Sowjetrußen praktisch eine Ergänzung des bereits bestehenden französisch-englisch-polnischen Bündnisystems sei.

Im übrigen herrschte am Quai d'Orsay am

Mittwoch eine lebhaftige Tätigkeit. Außenminister Bonnet setzte sich auf telephonischem Wege mit dem französischen Botschafter in London, Cordin, und ferner direkt mit dem Foreign Office in Verbindung. Er hatte einen Gedankenaustrausch über die neue Verhandlungslage in Moskau und über die sich aus ihr ergebenden neuen Anweisungen für die in Moskau vorhandelnden französischen und englischen Diplomaten.

Die Sowjetregierung ließ ihrerseits den französischen Außenminister unmittelbar durch ihren Pariser Botschafter Suriz über den gegenwärtigen Stand der Besprechungen und die Möglichkeiten, doch noch zu einem Kompromiß zu gelangen, unterrichten.

In der Umgebung des Quai d'Orsay zeigte man am Mittwochvormittag eine betonte Zuversicht. Auch der Vertreter der Türkei suchte den französischen Außenminister auf, um sich über die englisch-französischen Verhandlungen mit der Sowjetregierung unterrichten zu lassen.

Neue Besprechung mit Molotow

DNB London, 26. Juli.

Wie der diplomatische Korrespondent von Reuters erzählt, ist eine neue Besprechung zwischen Molotow und dem britischen Botschafter in Moskau, Seeds, für Donnerstag angelegt worden. Seit vergangener Samstag hat keine Besprechung mehr stattgefunden.

Sernoff-Auskünfte voller Widersprüche

Es ist schwer, dem Unterhaus die Niederlage klar zu machen

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

rd. London, 26. Juli.

In dem augenscheinlichen Bemühen, der scharfen Kritik der Auslandspresse, insbesondere der amerikanischen, zu begegnen, sah sich Premierminister Chamberlain genötigt, Mittwochnachmittag noch einmal auf das Abkommen von Tokio zu sprechen zu kommen.

Chamberlain versuchte die schwere diplomatische Niederlage dadurch zu verwischen, daß er behauptete, England erkenne die japanischen Kriegsziele in China keineswegs an. Andererseits könne sich die Regierung den gegebenen Tatsachen in Nord-China aber nicht verschließen. In der Tat ein seltsamer Widerspruch, den zu deuten wohl nur die Politiker des Foreign Office in der Lage sind.

Im Rahmen der kleinen Anfragen bestritt auch Staatssekretär Butler, daß England die Rechte Japans in China anerkannt habe, und daß alle weiteren Verhandlungen zwischen England und Japan auf der Grundlage der Anerkennung geführt würden, daß ein großer Teil Chinas von Japan erobert sei, und jetzt unter deren Herrschaft stehe. Der Labourabgeordnete MacLean gab sich jedoch mit dieser Antwort nicht zufrieden. Er fragte, wie es möglich sei, daß Verhandlungen zwischen der englischen und der japanischen Regierung in einem Gebiet geführt würden, das keinem von beiden gehöre.

Die Antwort Butlers lautete, daß der Premierminister bereits darauf verwiesen habe, daß man es mit einer „tatsächlichen Lage zu tun habe, die man in Rechnung stellen müsse“. MacLean stellte nun die Frage, ob es nicht zutreffend sei, daß die Regierungen kein Recht hätten, eine Tatsache in Rechnung zu stellen, die nicht sie angehe, sondern allein China. Butler erwiderte, daß man zuweilen Tatsachen berücksichtigen

müsse, wenn sie auch noch zu unerfreulich seien. (1)

Auf weitere Fragen befragte Butler dann wieder ausdrücklich, daß das englisch-japanische Abkommen keinen Wechsel der allgemeinen britischen Politik China gegenüber bedeute. (1)

Die Reichshauptstadt verdunkelt

rd. Berlin, 26. Juli.

Ueberraschend verkündeten aufheulende Sirenen am Mittwochnachmittag in Berlin den Beginn der für diese Woche angelegten großen Luftschutz-Übung. In den späten Nachmittags- und Abendstunden erfolgten dann — wiederum durch Sirenengeheul angekündigt — mehrere „Flieger-Angriffe“ auf die Reichshauptstadt, sowie auf einzelne besonders „gefährdete“ Objekte. In wenigen Minuten waren die Straßen wie leergefegt.

Am Abend war die Reichshauptstadt verdunkelt, nur die hellen Leuchtbahnen der Scheinwerfer leuchteten am Himmel und wehten im Verein mit den Flak-Batterien die lästigen Angriffe der Flieger ab, die die Berliner auch während der Nacht in Alarmbereitschaft hielten.

In Kürze

Am Mittwoch setzte Generalfeldmarschall Göring seine Besichtigungstour durch militärische Einrichtungen fort. Hermann Göring besuchte den Seefliegerhorst List auf der Nordspitze der Insel Sylt und unterzog die dort liegenden Verbände der Luftwaffe einer eingehenden Besichtigung.

Im Unterhaus gab Kolonialminister MacDonald bekannt, daß die britische Armee und Luftwaffe in den letzten sieben Jahren in Palästina 133 Tote und 377 Verwundete zu beklagen gehabt habe. In derselben Zeit seien 28 britische Beamte einschließlich Polizeibeamte getötet und 79 verwundet worden.

Oberst Roc, der Leiter der polnischen Finanzdelegation, die in London die Verhandlungen über die Einkreisungsanleihe geführt hat, ist am Mittwoch von London nach Warschau abgereist. Bekanntlich haben die Verhandlungen bisher nur zu einem Teilergebnis geführt.

Millionen hungern im britischen Empire

Babys mit Reiswasser ernährt / Nichts wie Slums

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

rd. London, 26. Juli.

Millionen Menschen hungern im britischen Weltreich. Das ist die erschütternde Bilanz, die der „Daily Herald“ und der „Daily Express“ aus dem soeben veröffentlichten Bericht des Komitees für koloniale Ernährung ziehen.

In dreijähriger Arbeit habe der Ausschuss feststellen müssen, so heißt es, daß die meisten der 55 Millionen Menschen, die im Kolonial-Empire leben, nicht soviel Geld verdienen, um sich die erforderlichen Nahrungsmittel kaufen

zu können. Viele von ihnen hätten noch keine frische Milch, Eier und Butter gegessen. Babys würden mit Reiswasser und Tee großgezogen. Der „Daily Express“ überschreibt seinen grauenvollen Bericht mit dem einzigen Wort „Schande“ und fordert energisches Eingreifen der Regierung.

Der „Evening Standard“ geht in seiner Kritik sogar so weit, daß er sagt: „England hat aus seinem Empire Slums (Gendensquartiere) gemacht“. Es sei dies die schlimmste Auflage, die gegen die Minister erhoben werden könnte.

Frankreich vor einer Fülle neuer Notverordnungen

Bekämpfung des Haushalt-Defizits / Verlängerung der Mandats-Periode?

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

ib. Paris, 26. Juli.

Die zweite Wochenhälfte verspricht für die französische Innenpolitik von außerordentlicher Bedeutung zu werden.

Ministerpräsident Daladier hat zwischen dem Arbeitsminister und dem Finanzminister eine Einigung in der Finanzierungsfrage der geplanten bevölkerungspolitischen Maßnahmen herbeigeführt. Am Donnerstag findet eine Kabinetts-Sitzung statt, in der einer Fülle von neuen Verordnungen der letzte Schluß gegeben werden soll. Am Freitag soll dann die Unterzeichnung durch Staatspräsident Lebrun in einer besonderen Ministerrat-Sitzung erfolgen. Ueber die Zahl dieser Verordnungen sind noch keine bestimmten Angaben zu erlangen. Einige sprechen von 25, andere von etwa 50 an

der Zahl. Fest steht nur, daß sie fast sämtlich unpopulär sein werden, weil sie in das Familienleben eingreifen, neue Steuern erforderlich machen und schließlich weil sie nicht von den Kammern diskutiert worden sind.

Da der Regierung bereits nachdrücklich gesagt worden ist, wie unbeliebt diese Maßnahmen sind, wird Finanzminister Reynaud am Freitagabend versuchen, die neuen Maßnahmen durch eine Rundfunkansprache schmachtast zu machen.

Im einzelnen betreffen diese Maßnahmen das gewaltige Haushalts-Defizit von 1939 und die Reorganisation des bankrotten Getreidemarktes, dessen Defizit auf 2,8 Milliarden Franken geschätzt wird. Wie das Kunststück eines wenigstens teilweisen Ausgleichs voll-

bracht werden soll, wird Reynaud noch zu erklären haben. Vermutlich wird der Erzeugerpreis des Getreides heruntergesetzt und der Konsumentenpreis heraufgesetzt werden.

Ferner wird nun endlich auch der Familien-Codes beschlossen werden, dessen Inkrafttreten allerdings erst für den 1. Januar 1940 angenommen wird. Es handelt sich dabei um eine Fülle von bevölkerungspolitischen Maßnahmen, die das Aussterben des französischen Volkes aufhalten sollen und das deutsche Vorbild leicht erkennen lassen.

Als weiterer Fragenkomplex soll die Verlängerung der Mandats-Periode der derzeitigen Kammer behandelt und gegen den Willen der Abgeordneten und zahlreicher Parteien beschlossen werden.

Jemen in seine Gefolgschaft zwang, beherrscht heute 1583 Quadratkilometer mit einer Gesamtbevölkerung von 5 750 000 Menschen. Er hat eine ausgezeichnete Armee, befindet sich seit 1937 im Bündnis mit dem Irak, dessen Politik er offenbar härter beeinflusst, daß eine Menge der Araberklämme schloß gemacht und gilt in diesen Kreisen als ein Wiedererwacher des arabischen Volkes, als der Träger eines selbstbewußten, kriegerischen Islam. Da er sich in der letzten Zeit sehr heftig der Sache des kämpfenden Palästina angenommen hat, seine Beziehungen zu England sichtbar schlechter wurden, so wird er zum Gegenspieler der Engländer und Türkei im Orient.

Vor allem: er ist in der Nähe eines sehr verletzlichen Teiles des britischen Reiches. Ostarabien, die Gegenden von Indien, aufgesplittet in winzige Kleinstaatlein halbfeudalen Charakters, steht völlig unter englischer Herrschaft. Aden und die Insel Perim, am 1. April

1937 von der Präsidentschaft Bombay in Indien losgetrennt und zur Kronkolonie erhoben, sind der Kern dieses englischen Machtbereiches, den die Engländer 1939 im Februar und März durch rücksichtslose Angriffe auf die Sultanate der Hadramautküste ausgebeutet haben. Eine Macht, die bei einem Konflikt ernsthaft in diese altertümlichen Gebiete hineinstößt, könnte England sehr viel Sorgen machen. Schon heute gilt Ibn Saud bei einem Teil der Stämme dieser Gebiete als der kommende Bestreiter von der englischen Herrschaft.

Vier Tatsachen charakterisieren so den Vorderen Orient: Das Wiedererwachen des türkischen Imperialismus im Gefolge Englands (man fragt sich, wie lange), der sichbare Rückgang Frankreichs, die Militarisierung der Levante und das dahinter sich abspielende Ringen um die Führung des Arabertums, wobei, wie so oft in der Geschichte des Orients, die drei Großmächte Mesopotamien (das heutige

Irak), Ägypten und Innerarabien mit den alten heiligen Stellen Mekka und Medina um die Führung ringen. Die Araber brauchen heute entweder einen neuen Mohammed oder Kalif Omar, der alle ihre Staatswesen zu einem Großreich zusammenschmigt, oder einen Bismarck, der über dem heutigen arabischen Staatensystem einen handlungsfähigen Bundesstaat aufbaut. Sollte Ibn Saud Königreich das „Preußen des Arabertums“ werden? Nebenfalls haben die Araber nicht mehr viel Zeit zu verlieren, wenn nicht wichtige Landschaften, wie Syrien, eines Tages aufs neue unter Türkenherrschaft aufzuwachen wollen. Andererseits spricht man arabisch vom Irak bis zum „Maghreb el Akab“, bis zum äußersten Westen Marokkos. Es wäre sehr sonderbar, wenn ein so großes Volk es nicht mindestens fertig bekäme, die wesentlichsten Teile seines Volkstumsgebietes politisch handlungsfähig zusammenzufassen.

Wer den Genuß sucht,
darf nicht paffen

ATIKAH 5R

2273 000 Menschen) leidet einmal darunter, daß ein Teil der Bevölkerung, die orientalischen Christen, es mehr oder minder mit den Franzosen hält, dann vor allem an seiner Waffenlosigkeit. Irak hat eine recht schöne kleine Armee, die syrischen Araber stehen unter der Gewalt einer starken französischen Besatzungsarmee. Transjordanien mit 42 000 Quadratkilometer und 260 000 Menschen unter Emir Abdallah ist englischer Vasallenstaat, Sperrriegel zwischen Palästina und dem Reich Ibn Sauds. Die etwa 1 Million Araber in Palästina stehen in einem praxisvollen bewaffneten Kampfe gegen die Juden und Engländer; ihre Freikorps könnten den Kern einer arabischen Nationalarmee bilden, einstweilen aber ringen sie gegen eine sehr starke Uebermacht, nachdem auch die Juden Truppenverbände aufgestellt haben und die britischen Verbände einseitig gegen die Araber gerichtet sind.

Die beiden großen Rätsel in der arabischen Frage sind Ägypten und Ibn Saud. Ägypten ist bei weitem der größte arabische Staat mit 15 Millionen Einwohnern, mit einem eigenen Heer, moderner Wirtschaft, bedeutender Stellung auf dem Weltbaumwollmarkt und eigenen Flugzeugen. Am 12. April 1937 wurde durch die Befestigung der „Kapitulation“ auf der Konferenz von Montreux die innere Einschränkung der ägyptischen Gerichtsbarkeit zugunsten der Ausländer beseitigt; König Faruk (seit dem 1. August 1937) hat die nationale und sehr englandfeindliche Wafdpartei in den Wahlen vom 2. April 1938 besiegt, aus den Kreisen ägyptischer Patrioten wird nicht selten der Vorwurf erhoben, daß es der ägyptischen Regierung nicht ganz ernst sei mit der Auseinandersetzung mit England, daß sie mindestens mächtig und bei aller Sympathie für die Palästina-Araber sich zurückhält. Dazu kommt, daß Ägypten Nachbar des italienischen Libyen ist, und trotz großer propandandistischer Bemühungen ist die Meinung der Araber für Italien nicht allzu groß. In Ägypten vor allem ist man der Ansicht, daß die öffentliche Meinung sehr stark unter englischem Einfluß steht.

Das Reich Ibn Sauds, der 1901 in einem Handstreich sein kleines väterliches Fürstentum Er-Riad wiedereroberte, 1925 Sidchsch, 1926 Hür gewann, 1934 im Frieden von Tai

Hurra - Ferien!

Wer kennt nicht diesen „Schlachtruf“? Wer hat ihn nicht selber einst ausgehollt? Ob es nun zehn oder zwanzig oder gar schon vierzig Jahre her sind — das ist gleich. „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!“, das hat sich auch gestern wieder bewährt, als unsere Kinder freudestrahlend heimkamen.

Hurra — wir haben Ferien! Sechs Wochen, und keinen Tag weniger. Die Erstklähler nahmen den Mund am vollsten. Denn die ersten Ferien — das ist doch etwas ganz Wunderbares. Wochenlang vorher wurde heraufschlakt, wo die Kinder dieses Jahr hingehen sollen. Der Frig kommt zum Ostel mütterlicherseits in den Schwarzwald, und die Frida reist mit dem Vater vier Wochen an die See. Ein Vater will auch einmal seine jüngste Tochter dabei haben.

Die Schüler der höheren Schulen haben als „Feriengeschenk“ ihre Zeugnisse mit nach Hause gebracht. Da und dort werden die Eltern mit schiefen Gesichtern die einzelnen Seiten gelesen haben. Aber es geht alles vorbei. Wenn der Sohn bei einem Bauer beim Dreschen hilft und mit roten Backen wieder heimkommt, ist die „faul“ in der Watschmatk vergessen.

Die schönste Zeit des Schülers ist die Ferienzeit. Das haben wir schon empfunden, und unsere Kinder tun es ebenso.

Reiseverkehr nach dem Protektorat

Mitnahme von 300 RM ohne Genehmigung der Devisenstelle

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß mit sofortiger Wirkung neue Bestimmungen über die Mitnahme von Zahlungsmitteln im Reiseverkehr nach dem Protektorat Böhmen und Mähren erlassen. Danach dürfen im Reichsgebiet ansässige Reisende, soweit sie auf Grund der für die Einreise nach dem Protektorat Böhmen und Mähren geltenden besonderen behördlichen Bestimmungen zur Einreise in das Protektorat berechtigt sind, ohne Genehmigung der Devisenstelle Reichsmarkgelder bis zum Betrage von 300 RM mitnehmen, soweit nicht in den zum Grenzübertritt berechtigenden Papieren ein niedrigerer Betrag festgesetzt ist. Höhere Beträge können nur mit Genehmigung der Devisenstelle mitgenommen werden. Es wird zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich hervorgehoben, daß durch diese Bestimmungen die behördlichen Vorschriften für die Einreise in das Protektorat Böhmen und Mähren nicht berührt werden.

Mit Bölddampf gehts in die Sommerferien

Heute beginnt das große Reisen / Die Reichsbahn ist gerüstet und verdoppelt stark beanspruchte Züge

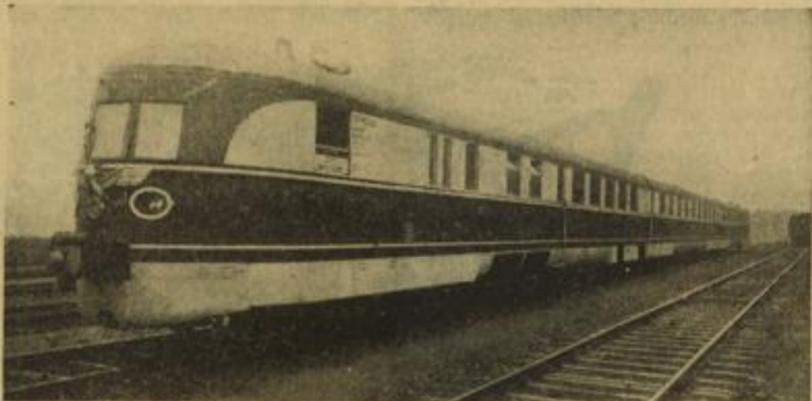
Die Schulen haben ihre Porten geschlossen, und nun kann das große Reisen beginnen, das vor allem bei denen schon längst vorbereitet wurde, die ihren Urlaub mit den großen Ferien ihrer Kinder in Uebereinstimmung brachten. Mit Hochdruck feiert mit dem heutigen Donner-

umgekehrt, von und nach dem Rheinland werden zu den Schnellzügen besondere Vorzüge gefahren, sondern auch die beschleunigten Personenzüge durch das Neckartal und südwärts den Rhein entlang erhalten neben weiteren wichtigen Kurven einen doppelten Lauf. Darüber hinaus werden sämtliche Züge ent-

stigten Kurszüge, vor allem der Schnellzüge und der beschleunigten Personenzüge.

Zum Wochenende schnell der Verkehr nochmals gewaltig an. Am Samstag sind es in erster Linie durchlaufende Ferienzüge aus Hagen und Dortmund nach Basel, Konstanz, Oberstdorf und Innsbruck, die die Bahnstrecken belassen. Dazu kommen noch AdF-Züge und andere Zugveränderungen. Auch am Sonntag verkehren nochmals Feriensonderzüge aus dem Rheinland nach Basel und Friedrichshafen.

Unter solchen Umständen wird es wirklich allerhöchste Zeit, daß sich das richtige Sommerwetter und damit das richtige Ferienwetter einstellt!



Der Stromlinienzug, der auf der Strecke Mannheim-Basel verkehrt, eines der modernsten, mit hoher Geschwindigkeit ausgestatteten Verkehrsmittel der Deutschen Reichsbahn (Archivbild)

tag das Aufschwärmen der Urlauber ein, die wieder die verschiedensten Verkehrsmittel in Anspruch nehmen. Vor allem wird es die Reichsbahn sein, die erfahrungsgemäß einen Großteil der Urlauber an das Ziel ihrer Ferienwünsche zu bringen hat.

Entsprechend dem zu erwartenden Ansturm hat man bei der Reichsbahn Vorkehrungen getroffen, so daß es nicht schwer sein wird, den ersten Ansturm abzufangen. Dieser erste Ansturm setzt heute nicht nur in Mannheim, sondern auch in anderen Gebieten ein, so daß es im wahren Sinn des Wortes einen Großkampftag erster Ordnung geben wird. Nicht nur zu den am stärksten benötigten Fernverbindungen Berlin-Hamburg, nach Basel und

sprechend dem Andrang durch Bestellen weiterer Wagen verstärkt.

Der Donnerstag ist auch der Tag der Feriensonderzüge, die allerdings für Mannheim keine solche Bedeutung haben, wie für die Rheinländer und Westfalen. In dem ab Mannheim nach München verkehrenden Feriensonderzug „Bavaria 77“, der den Mannheimer Hauptbahnhof am Donnerstag 23.15 Uhr verläßt, sind für etwa hundert Mannheimer die Abreise reserviert worden. Etwa die gleiche Zahl Mannheimer haben sich für den um 23.28 Uhr abfahrenden Feriensonderzug „Osterr. 80“, der von Trier nach Innsbruck verkehrt, Plätze bestellt. Die übrigen im Mannheimer Fahrplan bezeichneten Feriensonderzüge von Hagen nach Basel, von Hagen nach Stuttgart, von Hagen nach Konstanz und von Dortmund nach Basel berühren den Mannheimer Hauptbahnhof lediglich im Durchlauf.

Tausend Hiltnerjugen fahren mit einem Sonderzug am Donnerstag 5.51 Uhr nach Neubach am Inn, während ein Sonderzug der Reichsjugendführung auf der Fahrt von Duisburg nach Garmisch-Partenkirchen den hiesigen Bahnhof berührt. Darüber hinaus müssen am Donnerstag noch sieben AdF-Züge im Durchlauf abgefertigt werden.

Auch der Freitag bringt der Reichsbahn noch recht viel Arbeit, wenn auch die Zahl der Sonderzüge geringer als am Vortage ist. Für Mannheim hat lediglich der Feriensonderzug „Bavaria 28“ von Trier nach München — Mannheim ab 23.15 Uhr — noch einige Bedeutung. Darüber hinaus gibt es wieder wie an allen Hauptfreisetagen die Verstärkung der wich-

Sicherungsverwahrung war hier richtig

Außerdem drei Jahre Zuchthaus für einen gefährlichen Jugendverderber

Die Mannheimer Jugendkammer mußte sich mit einem besonders schweren Fall des Sittlichkeitsverbrechens befassen. Vor Gericht stand der 1882 in Reisch geborene und in Mannheim-Abenau wohnhafte Viktor Schwab wegen eines in fortgesetzter Tat begangenen Sittlichkeitsverbrechens. Er leugnete nicht, die ihm zur Last gelegte Tat ausgeführt zu haben. Die Einwände, die er machte, zielten dahin ab, daß das 12jährige Mädchen ihn verführt (!) habe.

Das Leben des Angeklagten rollte sich im stichlich bößig abwegigen Verhältnissen ab. Mit einer geradezu erismüßlichen Hartnäckigkeit verfolgte er seine Vorhaben. Die Polizei klagte oft über Schwab, der ihre Maßnahmen auf dem Wege der Fürsorge sabotierte. Kam noch hinzu, daß er ein Freund des Alkohols war. Aus früheren Strafverfahren wurde vom Gericht das Urteil aus dem Jahre 1924 zur Kenntnis gebracht, wonach er eine 18monatige Gefängnisstrafe wegen in Heidenheim begangener Sittlichkeitsverbrechen an Kindern verbüßte. Zwischen durch wurde er wegen anderer Delikte strafällig. Die zweite Serie von Sittlichkeitsverbrechen wurde von ihm 1936 begangen. In der Gemartung Reulshelm näherte er sich mehreren Mädchen in unzüchtlicher Absicht. Die Strafkammer des Landgerichts in Mannheim verurteilte ihn damals mildebernde Umstände und verhängte über ihn eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Nach Strafverbüßung im Februar 1938 siedelte der Angeklagte nach Mannheim-Abenau über. Beachtenswert bei Beurteilung seiner Gesamtpersönlichkeit ist die charakterliche Haltlosigkeit. 1935 starb seine Frau an einem schweren Leiden. Noch im Trauerjahr verschlechte er sich in schwerster Weise. Daß dieser Unhold Anhänger kommunistischer Ideen war, kennzeichnet seine Gesinnung nur noch trefflicher und stempelt ihn zu einem gemeingefährlichen Menschen.

Man hätte meinen sollen, daß die letzte

Strafe den Angeklagten beeinflusst hätte. Sein weinerliches Getöse war nichts anderes als eine Komödie. Im Mai machte sich der Beschuldigte auf der Messe an ein 12jähriges Mädchen heran und „entschädigte“ es später mit einer Mark. Damit aber nicht genug, wollte er seine stichlichen Entlassungen fortsetzen. Doch wachsame Passanten, die schon auf diesen Menschen aufmerksam wurden, stellten ihn auf neuer Tat und lieferten ihn der Polizei aus.

Red. Rat Dr. Trappmann erstattete sein ärztliches Gutachten. Er charakterisierte den Angeklagten als einen haltlosen und triebhaften Menschen. Die Frage der Entmännung sei wohl zu bejahen. Bei dem vorgeschrittenen Alter könnte sich diese aber ungünstig auswirken. Jedenfalls müsse er bei Verneinung dieser Frage zum Schutz der Jugend verwahrt werden.

Strafvertrag und Urteil

Staatsanwalt Klaus beantragte 3 1/2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und stellte in das Ermessen des Gerichts, ob eine Entmännung ausgesprochen werden soll, oder der Angeklagte in Sicherungsverwahrung genommen wird.

Die Jugendkammer verurteilte Viktor Schwab zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an. Wie der Gerichtsbescheid in seiner Urteilsbegründung unterstrich, war die Schuld des Angeklagten erwiesen. Die Jugendkammer kam zu der Ueberzeugung, daß eine Entmännung in diesem Fall den Erfolg fraglos erscheinen lassen würde und die dauernde Verwahrung zum Schutze der Jugend das wirksamste Mittel ist. Aus diesen Gründen wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt.

Waffen aus dem frühen Mittelalter

Wertvolle Neuerwerbungen für die Waffensammlung des Zeughausmuseums

Das Zeughausmuseum der Stadt Mannheim hat in den vergangenen Monaten durch den Erwerb zweier großer, in der Fachwelt seit langem bekannter Sammlungen seine im Aufbau begriffene Waffensammlung in die Reihe der bedeutenden deutschen waffengeschichtlichen Museen eingefügt.

Die eine der beiden Sammlungen enthält über 600 Einzelstücke und kommt aus dem Besitz des Handelsgärtners Heinrich Watter in Pforzheim, der als leidenschaftlicher Liebhaber während fünf Jahrzehnten eine Fülle oft einzigartiger Kriegsgeräte aus allen Abschnitten der Geschichte zusammengetragen hat. Die Sammlung Watter enthält besonders viele gute mittelalterliche Mant- und Stangenwaffen, frühe Feuerwaffen, zahlreiche Rüstungen und Rüstungsteile, Helme und militärische Kopfbedeckungen aller Art vom 16. bis 20. Jahrhundert, dann eine Serie künstlerisch

herorragend gestalteter Jagd- und Prunkgewehre aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Die zweite Sammlung ist die alte bedeutende Straßburger Privatammlung Dienst, die hauptsächlich durch seltene frühmittelalterliche Einzelstücke sich auszeichnet und ferner hervorragende Reiterklingen, seltene Hellebarden und Lanzen, ausgezeichnete gotische Rüstungen und Kettenpanzer, einen künstlerisch sehr bedeutenden Renaissancehelm, Turniergeräte, frühe Feuerrohre, Ballbüchsen, Pistolen, alte Geschützmodelle und Geschützrohre enthält. Zu den größten Seltenheiten zählen ein noch romanischer Lederlöcher, ein gotisches Hifthorn und eine gotische Sturmhaube.

Der Zuwachs bedeutet sowohl nach Menge wie nach Qualität und Vielfalt eine außerordentliche Bereicherung des Mannheimer Kulturbestandes und wird in der Waffenhalle des Zeughauses eine würdige Verwendung finden.



KOSMOS KHEDIVE

EXQUISIT

echt ägyptischen Zigaretten gleichwertig



E. O. SINGLE / Copyright by Carl Dencker Verlag, Berlin W 35

Havarie am Fährdamm

7. Fortsetzung

„Maria —“, der Mann am Tisch ging, als hätte er sie völlig überhört, ohne eine Bewegung über die bittere Feindseligkeit dieser Antwort hinweg, „ich übernehme Joons gegenüber die selbstschuldnerische Bürgschaft, bis die ganze Hypothekensache behördlicherseits geordnet ist. Weiter erhältst du eine Ladung nach Straßburg: zweihundert Tonnen Kaffee, die wir heute morgen zufällig hereinbekommen haben und die ihr morgen früh im Waalkhafen von der „Lissabon“ laden könnt. Am Freitag geht die „Wendel V“ zu Berg und nimmt euch mit. Alles übrige wird sich finden...“

Noch während der Prokurist diese wohlgefügten Ratsschläge im gelassenen Tonfall geschäftlicher Anordnungen vortrug, hatte das Mädchen sich schroff und brüsk umgewandt. „Ich verzichte auf die zweihundert Tonnen, ich verzichte auf die selbstschuldnerische Bürgschaft, Herr Göt! Ich möchte nur — —. Was wollen Sie eigentlich von mir?“ rief sie plötzlich völlig aufgelöst, nahe dem Zusammenbruch und klammerte sich vor dem Besucher mit beiden Händen um den Tischrand. „Haben Sie denn kein Gefühl dafür, wie jämmerlich Sie sich gegen mich benehmen?“

Göt stand auf, schwer, langsam. Er mußte den Tisch weit von sich schieben, so daß das Schnapsglas umfiel und sein Inhalt auf dem Tischsuch eine kleine klare Lache bildete. Aus dem Wasserhahn schloß noch immer das Wasser in den überlaufenden Topf.

Die Folgen jenes Abends, seit dem ich mich jämmerlich gegen dich benehme, wie du es nennst, stellen sich für mich anders dar als für dich“, sagte er mit mühsamer Beherrschung. „Eine andere Erklärung ist mir im Augenblick nicht möglich.“

„Aber es gibt doch nichts, gar nichts, was dich hätte hindern können“, antwortete Maria langsam, tonlos, mit weit geöffneten Augen, „nichts, was dich hätte hindern können, mir einmal, ein einziges Mal ein Sterbenswürdtchen zu sagen oder zu schreiben?“

Göt schwieg. Auf seiner breiten, massigen Stirn standen wieder die beiden hochgezogenen heißen Wogen. „Kind“, sagte er endlich und sagte zögernd, ungelent nach ihren schlaff herabhängenden Armen, „ich habe in diesen Monaten fast in jeder Sekunde genau gewußt, wo du dich aufhältst, auch wenn du auf eigene Rechnung oder für eine andere Meederei gefahren bist. Damit mußte ich mich begnügen.“ Nein, das ist es nicht! dachte Maria niedergeschlagen und doch hellhörig für jede Schwankung in seiner Stimme. Aber sie ließ ihm ihre Hände. „Nur, bitte, mißde dich nicht in diese Hypothekensache!“

sagte sie gleich darauf sehr heftig und bestimmt. „Die Ladung will ich noch einmal annehmen — schon, weil ich ja auf irgendeine Weise hier fortkommen muß; auch kannst du das sicherlich leicht verantworten. Aber mit dem Kahn, da helfe ich mir selber! Da soll sich niemand drum kümmern! Niemand!“ Das letzte sagte sie mit einem dunklen, rätselhaften Trost, der seine weitere Erörterung mehr duldet.

Göt lächelte zum erstenmal, kaum merklich. Aber auch er verschwiegen, daß er vielleicht gerade die Abtretung der Rasterladung von der „Lissabon“ nicht würde verantworten können, wenn man in Mannheim davon erführe; überhaupt, nachdem Herr DeWendel den Auftrag persönlich hereingebracht hatte... Er reichte Maria erneut die Hand: „Ich habe Joons bereits schreiben lassen. Es muß also nun schon auch bei der Bürgschaft bleiben, ohne die du übrigens gar nicht mal so sicher hier fortkommst, wie das Konsulat annimmt... Und nun entschuldige mich, bitte! Herr DeWendel ist mit seiner Tochter aus der Durchreise hier und erwartet mich zum Essen.“

Marias Gesicht, das während der letzten Minuten etwas wie eine neuerwachte Zuversicht und wachsendes Vertrauen ausgedrückt hatte, wurde wieder schroff und kühl. Sie nahm ihre Hand zurück. Vom Wellengang eines vorüberfahrenden Schleppers schwante die „Anna-Maria“ mehrmals heftig auf und nieder, so daß sich im Schrank die Tassen rührten. „Ich habe oben eine Droschke zu bezahlen. Möchtest du das wohl erledigen?“ fragte sie mit erzwungener Gelassenheit und legte ein Guldenstück, das sie, ohne es zu wissen, die ganze Zeit über schon in der Hand gehabt hatte, auf die kalte Herdplatte, von wo es Göt im Begleichen schweigend an sich nahm und in die Manteltasche steckte.

Draußen auf dem Bordgang unterhielt er sich dann noch, als sei sein Besuch hier auf Fräulein Jennsens Kahn das Alltägliche von der Welt, ein paar Minuten mit Kulmer, der tief unten auf dem Boden des leeren Laderraums 4 saß und dort die Bretterbohlen mit seiner Bohrwinde bearbeitete.

„Was machen Sie denn da, Kulmer?“ „Ich bohre der „Anna-Maria“ ein Loch in den Bauch, Herr Göt!“ schrie Kulmer, ohne aufzusehen, zurück. „Das sehen Sie doch! Ober wollen Sie sie uns ablaufen? Dann müßten Sie sich nämlich beeilen!“

„Vielleicht, Kulmer! Vielleicht!“ rief Göt, sonderbar lächelnd, hinunter und mühte dann dem Matrosen Gutekunst auszuweichen, der mit einem verschmierten Farbtupf halbbrecherisch auf der äußersten Scheuerleiste an ihm vorbeibalancierte.

Rainer Göt hatte sich — obgleich gar nicht ausdrücklich dazu aufgefordert — gegen drei Uhr ebenfalls wieder im Hotel Palm eingefunden und sich dabei zu Georgias Erkennen so verblüffend verändert, daß sie ihn ohne Mißhilfe des Portiers selbst unter den wenigen Gästen der Halle niemals wiedererkannt hätte. Es stellte sich später heraus, daß die Teilstücke dieser Verwandlung, ein weicher brauner Sacko und eine um einen Ton hellere Hofe, den Garderobenbeständen seines Bruders entstamm-

ten, was jedoch vorerst nichts an der Tatsache änderte, daß aus den „nassen Tiroler“ plötzlich ein vernünftiges, geradezu ernst zu nehmendes Männerwesen geworden war.

Auch der junge Student fand Herrn DeWendels Tochter in ihrer hochgeschlossenen roten Kimono-Bluse und dem engen grauen Sportrock noch um einiges hübscher als am Vormittag im Mercedeshain. Getreu den zweifelhaften Grundfähen und Erfahrungen seiner zweiundzwanzig Lenz, ließ er sich jedoch äußerlich hier von nichts anmerken. Er beschränkte sich lediglich auf die herkömmliche Frage nach dem Wohlergehen und den ersten Eindrücken von Rotterdam, worauf Georgia ebenso kurz erwiderte, daß sie es nach einem Aufenthalt in südlicheren Breiten hier etwas „jung“ fände.



Erntezeit!

NSV-Bildarchiv

Das verbotene Lied / Von Elisabeth Fries

An einem heißen Sommerabend der rheinischen Befestigungszeit war's, da meldete dem Wirt des Gasthofs zur Linde ein Brief, daß seine Freunde endlich wieder einmal kommen wollten. Früher war kein Jahr vergangen, in dem sie nicht den einen oder den andern in gemeinsamer „Heberfall“ besucht hätten. Seit die Franzosen im Land waren, hatte Martin Herber, der Wirt, nicht einmal mehr von ihnen gehört, geschweige denn etwas gesehen, denn das Rheinland war ja abgeschnitten vom übrigen Deutschland. Jetzt war die Einreiseerlaubnis erleichtert worden und schon meldeten sich die Freunde.

Es wurde dann tüchtig geschäftet, gebadet und gebraten; damit dem Besuch das Beste vorgelegt werden konnte, machte Vater Herber heimliche Wege, denn den Deutschen war noch nicht freigegeben, einen Salm zu laufen, wenn er im Rhein gefangen war oder einen Braten, es sei denn, man brauchte ihn für die Franzosen, die in der „Linde“ zu Mittag aßen!

In strahlender Heiterkeit lachte an jenem Sonntag die Sonne über dem Rhein, vergoldete die Nebenebenen, blinzelte in die dunklen Wälder und ließ die Wellen unseres heiligen Stromes aufblitzen.

Auf dem mit Blumen geschmückten Vorbau der „Linde“ stand des Wirtes Tochterlein im lichtblauen Kleid und winkte, wenn ein deutsches Schiff vorbeisag, und sah nach den Freunden aus. Und — dann kamen sie. „Sie hätten uns ja beinahe über den Haufen geritten“, polterte der eine, und es war, als ob seine rotblonde Wähne sich aufstellte. „Wir waren noch voller Jörn, weil wir am Bahnhof den Franzosen unsere Pässe zeigen mußten, und wütend gehen wir den Berg hinunter. Da, wo die Straße eng wird, kommen uns berittene Soldaten entgegen und sprengen rücksichtslos auf uns zu — wir konnten uns noch gerade an die Häuser drücken!“

„Das ist noch gar nichts“, erwiderte der Wirt, „aber kommt herein, wir wollen uns den Tag nicht verderben lassen.“

„Ins Haus?“ fragten die Gäste wie aus einem Munde. „Bei dem Wetter?“ Sie waren ehrlieh entsetzt.

„Es ist besser.“ Unwillkürlich dämpfte Herber seine Stimme. „Hier draußen tafeln die Franzosen. Wir könnten kein Wort miteinander reden. Was glaubt ihr? Wir dürfen ja nicht einmal singen!“

„Dum!“ Während der ganzen Fahrt von Mainz her wußte ich nicht, was mir fehlte. So war ich noch nie auf dem Rhein gefahren — kein Mensch sang“, erwiderte einer und dann waren sie im Erzählen und, wie es natürlich

war für Menschen, deren Herz voll ist zum Zer-springen, bei der Not der Befestigungszeit.

Der Jüngste, der eine schöne Stimme hatte, begann zwischendurch ein paarmal. „Es liegt eine Krone“ oder „Am Rhein, am grünen Rhein“, aber niemand fiel mit ein, weil Herber ein ängstliches Gesicht dazu machte.

„Na“, meinte der Freund, „dann können wir ja auch mal Deutschland, Deutschland über alles —“

„Um Gotteswillen! Wüßte du, daß wir alle ins Gefängnis kommen?“

„Das wäre ja gelacht!“

„Dir würde das Lachen schnell vergehen!“

Der Freund lachte aber doch überlegen, und die andern lachten mit. Der Rheinwein sang an, sich gut bemerkbar zu machen. Einer erhob sich und begann zu singen: Deutschland — Deutschland —

Mit dieser Mühe brachten Vater und Tochter ihn zum Schweigen.

„So kann einen das schönste Mittageffen nicht freuen“, rief der Gast empört und schob seinen Teller weit von sich.

„Nimmer hat das Singen dazu gehört, wenn wir zusammen waren.“ Eine Mißstimmung war plötzlich aufgetreten. Vergeblich erzählte der Wirt Beispiele von harter Bekrafung wegen seines anderen Vergehens als des Singens des Deutschlandliedes. Auch er war gereizt.

„Ich weiß, was wir machen!“ rief plötzlich des Wirtes Tochterlein. „Wir gehen hinunter in den Weinkelker. Da könnt ihr singen was ihr wollt!“

Sie holte die Schlüssel und übernahm die Führung. Am Berg schloß sie das kunstvolle Schloß auf und einer hinter dem andern folgten ihr die Männer in das fahle Dunkel, als ob sie Kinder wären, die dem Mitternachtsgänger nachzogen. Sie hatte noch nicht zugeschlossen, als die Sangesfreudigsten schon mit dem Lied beginnen wollten, aber es wurde ihnen verweigert.

Bei mattem Lichtschein mußten unsichere Füße vier Stockwerke unter die Erde steigen, an häßlichen Fässern vorüber, die eine besondere Achtung vor Herbers Besuch weckten. Hier und da hielt der Alte an, um die Freunde einen auserlesenen guten Tropfen kosten zu lassen, und jedesmal ließ der Jüngste dann seine helle Stimme erschallen. Die „naatsgefährlichsten“ Lieder erklangen, je tiefer sie kamen, und zusehends hob sich die Lunte. Auf der vorletzten Sohle mußten die „Völkerscharen herbeiströmen“ und der Köhler durfte ungestraft in herrlichem Platt singen: Die Franzose lot se kumme — an de freie dütsche Rbin, und dann war der tiefe Schacht erreicht. Der Wirt füllte

Wie die Innenräume der meisten niederländischen Häuser wies auch das Hotel Palm überall eine halbbunke, aber sehr behagliche Wohnlichkeit auf. Es roch nach gepulvertem Messing und guten Zigaretten. Nur die hochschöne Renaissancestühle ohne Armlehnen, auf denen man heiß wie in der Kirche saß, störten Georgia, und sie schlug deshalb bald einen Wechsel in eine gemüßlichere Ecke — feillich hinter der Drehtür — vor, wogegen der Student nichts einzutenden hatte.

„Mein Vater läßt sich übrigens wegen allzu großer Müdigkeit vorläufig entschuldigen“, sagte Georgia auf dem Weg dorthin. „Wenn nun Ihr hochgeschätzter Herr Bruder wegen geschäftlicher Ueberbürdung auch noch abfaßt, was mir nach dem Bericht vom Stand der Dinge nicht einmal so ausgeschlossen erscheint, dann wird unser Galadinner wohl wegen Mangels an Beteiligung ausfallen müssen... Schlafen Sie eigentlich nachts in einem Zelt?“

„Nein“, antwortete der Student höflich. „Warum?“

„Erstens, weil ich finde, daß es zu einer Ferienreise auf dem Rhein gehört, nachts in einem Zelt zu lagern, und zweitens, weil ich vorhin eine recht schwerwiegende Viertelstunde erleben mußte. Ich bin da nämlich zu einer sehr betrüblichen Erkenntnis gelangt: Wer so reist wie wir — das heißt: wie die feinen Leute, wenn Sie das nicht beleidigt —, der merkt so wenig davon; er könnte ruhig auch dabei in seinen vier Wänden bleiben. Im Zahlmeisterbüro der „Arconia“ hing zum Beispiel das Dankschreiben einer berühmten Sängerin, die der Linie nach fünfmaliger Benutzung ihrer Schiffe unaufgefordert bescheinigt hatte, sie habe sich auf ihnen heiß wie zu Hause gefühlt. Na, will ich mich denn überall wie zu Hause fühlen? Ich möchte einmal Sehnsucht nach meinem weichen Bett, nach einem warmen Bad, nach irgendeinem Kleid haben, das ich gerne trage. Aber kann man das denn, wenn man alle diese Dinge nirgends entbehrt, wenn die Betten fast überall noch molliger, die Badezimmer weit prunkvoller sind als zu Hause und die Kleider in Schrankoffern alle schon bereithängen, noch bevor man das neue „Dahem“ — eine Schiffskabine, ein Hotelzimmer oder ein Schlafwagenabteil — auch nur bezogen hat?“

„Ja, da haben Sie sicherlich recht“, sagte Rainer Göt mit einem gemessenen Nicken seines kurzgeschorenen Kopfes. „Allerdings habe ich auf diesem Gebiet nicht sehr viel Erfahrung.“

(Fortsetzung folgt)

Angeborene Lebensart

Erschöpft von langem Ritt erbat sich Friedrich der Große, als er während des Siebenjährigen Krieges in die Nähe von Vigniz kam, von einer Bauersfrau einige Kefpel. Obgleich sich die Frau kränkte, Geld dafür anzunehmen, bezahlte der König doch die Kefpel mit einigen Goldstücken. Da wünschte ihm die Frau, daß er bald wieder steigen möchte. Sie würde sich dann freuen, ihn wieder begrüßen zu können.

Und wirklich gewann Friedrich bald darauf die Schlacht bei Vigniz und kam nach einigen Wochen wieder in die nämliche Gegend zurück.

Fast die ganze Einwohnerschaft des Dorfes hatte sich am Wege aufgestellt, voran die Bauersfrau, welche ihm den Sieg gewünscht hatte und ihn nun lebhaft und mit wirklichem Anstand zu dem ersehnten Siege beglückwünschte.

Der alte Fritz dankte leutselig und sagte dann zu dem an seiner Seite reitenden Zieten: „Das muß man sagen: Die Schleiher haben doch eine angeborene Lebensart; denn Er sich daneben doch bloß mal seine Freigänger!“

„Oho“, entgegnete Zieten, „bezahlen Eva Majestät einem Freigänger nur auch mal eben Kefpel mit fünf Talern, da wird er noch ganz andere Kratzfüße machen!“

Willi Kaidel bei der Amicitia

Mannheim, 26. Juli.

Wie wir erfahren, hat sich Willi Kaidel, der bis zum vergangenen Sonntag der Grünauer Ruderzelle angehörte, beim Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ angemeldet, und, wie wir erfahren, vom Reichsfachamt auch bereits Starterlaubnis erhalten. Es ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß Willi Kaidel für „Amicitia“ Mannheim im großen Aktier starten wird. Welchen Platz er jedoch einnehmen wird, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Mit Willi Kaidel erfährt der Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ ohne Zweifel eine wesentliche Verstärkung seiner Rennmannschaft. Der 27jährige Schwemmer hat eine äußerst erfolgreiche Laufbahn als Ruderer aufzuweisen. So hat er u. a. im Einer und im Doppelzweier 46 Rennen gewonnen. Im Jahre 1935 startete Kaidel schon einmal im Aktier der damaligen Ruderzelle Würzburg. In den Jahren 1936 und 1937 fuhr der tüchtige Ruderer die Deutsche Meisterschaft im Doppelzweier nach Hause und gewann bekanntlich auf der Berliner Olympiade in der gleichen Bootsgattung die silberne Olympia-Medaille. Im Jahre 1937 wurde Kaidel ebenfalls im Doppelzweier in Amsterdam Europameister.

Duisburger Regatta ohne Amicitia und Baldeney-See

Wie wir bereits berichteten, sollte der Aktier der Mannheimer „Amicitia“ zur Duisburger Regatta fahren, um dort noch einmal mit dem Aktier vom Baldeneysee zusammenzutreffen. Da nun die Essener für Duisburg aus uns nicht bekannten Gründen abgelaufen sind, entfallen auch die Gründe für eine Entsendung des „Amicitia“-Aktiers zur Duisburger Regatta, die allerdings durch das Nichtantreten zweier so hervorragender Mannschaften wesentlich an Wert verlieren dürfte.

Fünf Berliner Aktier

bei der Juli-Regatta in Grünau

Die Berliner Ruderregatta am kommenden Sonntag in Grünau, die reichsweite „Juli-Regatta“, hat im Hinblick auf die Deutschen Meisterschaften besondere Bedeutung. Die Frage nach dem schnellsten deutschen Aktier, die endgültig in Hannover gelöst werden soll, beschäftigt auch die Berliner Vereine sehr stark. Man hat in den letzten Wochen mehrere Aktier umbesetzt. Sie benutzen die Juli-Regatta als Generalprobe für die Meisterschaftskämpfe. Insgesamt erscheinen im Aktier fünf Berliner Boote am Start, der Europameister Berliner R.G., die Renngemeinschaft R.A. am Wannsee-R.W. Trielen, der R.A. am Wannsee, die Renngemeinschaft R.A. 76, Lustwaffen-S.B. und die Renngemeinschaft Allianz-Frankonia-Victoria. In den Vorentscheidungen unserer Studenten-Ruderer für die Weltspiele in Wien kämpfen die Universitäts-Mannschaften aus Berlin, Breslau und Königsberg im Einer o. St., Doppelzweier und Aktier.

Japans Studenten auf großer Reise

Bis zum Beginn der Studenten-Weltspiele in Wien nehmen die japanischen Studenten noch an verschiedenen Sportfesten in Deutschland und im Ausland teil. Sie starteten dabei in folgenden Städten:

Berlin: (29.-30. Juli): Taniuchi, Hazawa (100 Meter und 200 Meter), Mameda (Stabhoch), Kawamura (110 Meter-Hürden). Stuttgart: (29.-30. Juli): Kin (Dreisprung), Tanaka, Otamoto (Hochsprung), Yamashita (500 Meter), Mitoai (Diskus), Oda (400 Meter-Hürden). München: (1. August): Taniuchi, Tanaka, Mameda, Kawamura, Mitoai. Dresden: (3. August): Taniuchi, Mameda, Mitoai, Tanaka, Kawamura. Braunschweig: (5. Aug.) und Hannover (6. Aug.): Hazawa, Otamoto, Yamashita, Oda, Kin. Helsinki: (10. August): Hazawa, Otamoto, Yamashita, Oda, Mitoai. Stockholm: (11. August): Taniuchi, Mitoai, Mameda, Kawamura, Tanaka. Gagen: (13. Aug.): Hazawa, Otamoto, Yamashita, Oda. Essen (13. Aug.): Taniuchi, Mitoai, Mameda, Kawamura, Tanaka. Duisburg: (16. August): Taniuchi, Mitoai, Kawamura, Tanaka.

Sinnland trainiert Hünftampferde

Für den Gelände- und Modernen Hünftampfer bei den Olympischen Spielen kaufte das Finnische Olympische Komitee vor einiger Zeit in England über 90 Pferde an, die inzwischen in Helsinki eingetroffen sind und nun auf ihre eigentliche Aufgabe vorbereitet werden müssen. Die insgesamt 97 Pferde, die in einem besonderen Olympia-Stall untergebracht sind, werden von 16 Unteroffizieren der finnischen Armee zugeritten und im Gelände ausgebildet. Um bei den Spielen später keinen der Hünftampfer zu benachteiligen — die Pferde werden bekanntlich vor dem Gelände- und Hünftampfer verlost — will man die schlechtesten und auch die besten ausschneiden, um auf diese Weise etwa 50 in ihrem Können ziemlich ausgeglichene Pferde zur Verfügung zu haben. Nach den Spielen werden die Pferde an private Ställe verkauft, da Finnland über keine Kadaverrie verfügt.

Der Zeitplan für die Winter-Olympiade

Wettkampftage vom 3. bis 11. Februar 1940

Das Organisationskomitee für die V. Olympischen Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen hat einen genauen Zeitplan für den Ablauf der Spiele ausgearbeitet, der den zuständigen internationalen Fachverbänden zur Zustimmung vorgelegt worden ist. Es wird gegebenenfalls noch mit einigen kleineren Abänderungen zu rechnen sein. Nachstehend das Programm der großen Tage von Garmisch-Partenkirchen:

Freitag, 2. Februar: 11 Uhr Eröffnungsfeier; 15 Uhr Eishockey, Eisschnelllauf Männer über 500 Meter; 21 Uhr Eishockey.

Samstag, 3. Februar: 8 Uhr Bobrennen (Bierer); 9 Uhr Eisschnelllauf Frauen 500 Meter, Eishockey; 15 Uhr Eishockey; 21 Uhr Eishockey.

Sonntag, 4. Februar: 8 Uhr Bobrennen (Bierer); 9 Uhr Eisschnelllauf Männer 5000 Meter, Eiskunslauf Frauen Pflicht; 17 Uhr Eishockey; 21 Uhr Eishockey.

Montag, 5. Februar: 8.00 Uhr Eisschnelllauf Frauen 1000 Meter; 9.00 Uhr Eiskunslauf Frauen Pflicht; 15.00 Uhr Eishockey.

Dienstag, 6. Februar: 8.00 Uhr Bobrennen (Zweier); 9.00 Uhr Eiskunslauf Männer Pflicht; 10.00 Uhr Eisschnelllauf Männer 1500 Meter; 15.00 Uhr Eishockey; 17.00 Uhr Eishockey; 21.00 Uhr Eishockey.

Mittwoch, 7. Februar: 8.00 Uhr Skilanglaufpatrouillenlauf; Bobrennen (Zweier); 9.00 Uhr Eiskunslauf Männer Pflicht; Eisschnelllauf Frauen 1500 Meter; 15.00 Uhr Eishockey; 17.00 Uhr Eishockey; 21.00 Uhr Eishockey.

Donnerstag, 8. Februar: 8.00 Uhr Eisschnelllauf Männer 10000 Meter; 9.00 Uhr Eishockey; 11.00 Uhr Torlauf Frauen; 14.30 Uhr Eiskunslauf Männer Kür; 21.00 Uhr Eishockey.

Freitag, 9. Februar: 8.00 Uhr Eisschnelllauf Frauen 3000 Meter; 9.00 Uhr Eishockey; 11.00 Uhr Torlauf Männer; 14.30 Uhr Eiskunslauf Männer Kür; 21.00 Uhr Eishockey.

Samstag, 10. Februar: 10.00 Uhr Tag des Skilaufs auf dem Kranzberg bei St. 14.30: Eiskunslauf Frauen Kür; 21.00 Uhr Eishockey.

Sonntag, 11. Februar: Großer Sprunglauf; 14.30 Uhr: Eishockey; 17.15 Uhr: Schlusfeier.

Die Eishockeyspiele werden in beiden Kunstisstadion nach folgendem Plan durchgeführt: 2. Februar 4 Spiele; 3. Februar 6 Spiele; 4. Februar 4 Spiele; 5. Februar 2 Spiele; 9. Februar 3 Spiele; 10. Februar und 11. Februar je ein Spiel, zusammen also 37 Spiele.

Auf die erst vor wenigen Wochen ergangenen Einladungen an die dem DOK angeschlossenen Länder haben bereits sieben Nationen ihre Zusage zur Teilnahme an den 5. Olympischen Winterspielen gegeben. Es sind dies Norwegen, Lettland, Italien, Ungarn, Bulgarien, Liechtenstein und Belgien.

Wie schon bei den Winterspielen 1936, so wird auch bei dem 5. Weltwinterfest 1940 in Garmisch-Partenkirchen das Olympische Feuer wieder auf einem Turm am Skistadion brennen. Das hierfür notwendige Propan-Gas wird von der Gewerkschaft Elverath Hannover geliefert.

Sechs Nationen im „Großen Bergpreis“

Zwei Läufe auf dem Großglockner um die Bergmeisterschaft

Eine stattliche Medaille für 88 Unterschriften aus Belgien, Italien, Jugoslawien, Rumänien, der Schweiz und Deutschland legt die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt für den „Großen Bergpreis“ vor. Er wird am 6. August in zwei Läufen auf der Großglocknerstraße entschieden und als letzter Lauf für die deutsche Bergmeisterschaft der Rennwagen sowie als vierter und vorletzter Lauf für die deutsche Sportwagen-Meisterschaft gewertet.

In den Motorablassen fehlen mit einer Ausnahme die Welt-Mannschaften, die ja in Zartory um den Großen Preis von Schweden kämpfen. So werden die Rennen diesmal ganz im Zeichen der Privatfahrer stehen.

In den drei Sportwagenklassen

sind sämtliche deutschen Fahrer vertreten, die in der Meisterschaft eine Rolle spielen, u. a. die führenden Reichswallner (München), Kocle (Düsseldorf) und Brien (Berlin). Ihre ausländischen Gegner der 29 Wagen starten werden sind Betrani (Italien), v. Alpirath (Jugoslawien) und Christea (Rumänien). Fünf Rennwagen, lauter Maserati, starten in der 1500-cm-Klasse unter Rocco, Barbieri (Italien), Paul Pfeiff, Dipper und Joa.

Den Höhepunkt bringt der Entscheidungslauf um die Deutsche Bergmeisterschaft mit Hermann Müller und Hans Stuf von der Auto Union und Hansfried von Brauchitsch und Hermann Lang von Mercedes-Benz.

Es starten u. a. Kraftwagen bis 250 ccm (18 Teilnehmer): Häußler (Kottbus), Daifer (Stuttgart), Rohlf (Wietingheim), Betanel (Wien) alle auf DAB; bis 350 ccm (17 Teilnehmer): Winkler (Auto Union/DAB), Dibler (Belgien) auf Belocette; Thorn-Priffer (Godesberg) auf Belocette; Sonntag (Zettin), Mitschu (Karlsruhe) beide auf DAB; Jäsi

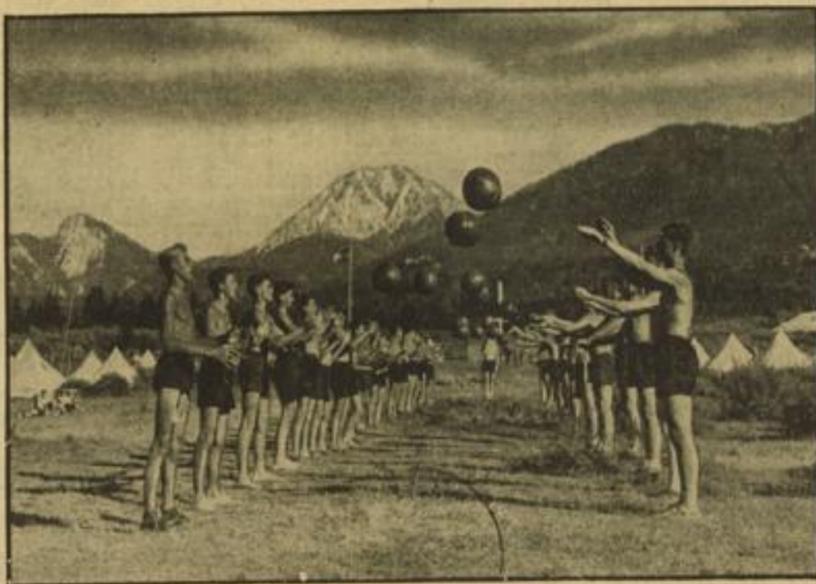
(Wien) auf RZL und Lin (Wien) Norton; bis 500 ccm (15 Teilnehmer): Schaebede (Schweiz) auf Bianchi, Ziemer (Danzig) auf RZL, v. Milkenovich (Graz), Schindel (Weißdorf) und Kowotny (Wien) alle auf DAB, Baasen (Hambach) Norton, Schünig (Stuttgart) Norton.

Sportwagen bis 1100 ccm (11 Teilnehmer): Reichswallner (München) auf Fiat; Volmer (Essen) auf Rover, Bertani (Italien) auf Fiat, Todini (Italien) auf Fiat; bis 1500 ccm (8 Teilnehmer): Kocle (Düsseldorf) DAB, Wälders (Offenburg) DAB, Rosenhammer (Dessau) DAB; bis 2000 ccm (14 Teilnehmer): Brien (WZSA Berlin) DAB, Polonski (Berlin) DAB, v. Hanstein (Quebluhura) DAB, Heinemann (WZSA Berlin) DAB, Christea (Rumänien) DAB, v. Alpirath (Jugoslawien) DAB.

Rennwagen bis 1500 ccm (5 Teilnehmer): Rocco (Italien), Barbieri (Italien), Pfeiff (Neustadt/Schw.), Dipper (Stuttgart), Joa (Birmasens), alle auf Maserati; über 3000 ccm (4 Teilnehmer): Müller, Stuf (beide Auto-Union), v. Brauchitsch, Lang (beide Mercedes-Benz).

Reichsschießwettkämpfe der GA

In der Zeit vom 27. bis 29. Juli finden in Jella-Neuhls wieder die Reichsschießwettkämpfe der GA statt. Die Beteiligung ist wieder außerordentlich gut, denn von den 25 GA-Gruppen erscheinen nicht weniger als 1200 Schützen. Die Wettkampffolge sieht am 27. Juli Kleinkaliber-Einzelkampf, Pistolen-Einzel- und Mannschaftswettkampf vor. Am 28. Juli folgen das aus Kleinkaliber- und Pistolenschießen bestehende GA-Führer-Verleihungsschießen sowie das Kleinkaliber-Mannschaftsschießen, während der Schlußtag dem Kleinkaliber-Mannschaftswettkampf, der sich aus Kleinkaliberschießen und 7-Kilometer-Geländemarsch mit GA-Schießen zusammensetzt, vorbehalten ist.



Auslandsdeutsche Hitler-Jugend in der Ostmark Weltbild (M) Am Fuße der Alpen, an dem herrlich gelegenen Faakersee in der Ostmark, findet zur Zeit ein Lager der auslandsdeutschen HJ statt, das den Namen „Wilhelm-Gustloff-Lager“ trägt.

Thammer sprach in Stockholm

auf dem Weltkongreß der Einglabe
Der Reichssportführer von Thammer und Osen hielt am Mittwoch auf dem Weltkongreß der Einglabe in Stockholm vor den hier versammelten Wissenschaftlern und Fachleuten von 37 Nationen seine mit Spannung erwartete Rede. Er entwickelte ein klares Bild vom Aufbau und von den Form- und Bildkräften der neuen deutschen Leibeserziehung. Nachdrücklich unterstrich der Reichssportführer vor diesem internationalen Forum: „Es gibt in Deutschland weder kommandierten Sport noch zielloses Sichaussleben im Sport ohne Sinn eines falscherhandenen Freiheitsbegriffs. Dafür ist der menschliche Leib, seine Gesundheit und seine Natürlichkeit viel zu kostbar. Es wäre gleichzeitig ein Schlag gegen unsere Förderung der gesunden geistlichen Führung jedes einzelnen und des Volkes. Zum dritten würde es gegen das Prinzip der Freiwilligkeit verstoßen, das für den deutschen Sport oberstes Gesetz ist.“

In klarer Herausstellung der Ordnung einer, das ganze deutsche Volk erfassenden Leibeserziehung, wobei die besonderen Aufgaben der „Kraft-durch-Freude“-Organisation wie der Hitler-Jugend und der SA gekennzeichnet wurden, betonte der Reichssportführer, daß die Krone aller Leibesübungen im Wettkampf liege und der NSD diesen Wettkampf in vollendeter Gestaltung ausgeformt hat. Der NSD als die größte Organisation, die sich ausschließlich der Pflege der Leibesübungen in gymnastischer und sportlicher Hinsicht widmet, ist somit zu einem Garant des sportlichen Gedankens in Deutschland geworden und zum Träger auch der weiten internationalen Beziehungen, die Deutschland in Leibeserzieherischer Hinsicht mit der ganzen Welt unterhält.

Gürtelhandball im Jungbann 171

Bannschwarz Bauer hat uns in liebenswürdiger Weise die Tabellen seiner Handball-Spielrunden der freiwilligen Sportdienstgruppen zur Verfügung gestellt, die einmal darüber Aufschluß geben, wie ernst in einigen Vereinen Handball gespielt wird und auch aufzeigt, wieviele Mannschaften überhaupt im Jungbann 171 zu den Spielen angetreten sind. Zur Tabelle selbst ist noch zu sagen, daß es für unsporthches Verhalten nach der moralischen Wertung Punktabzüge gab.

Table with 3 columns: Team Name, Points, Goals. It lists results for various teams across different stages (Staffel 1, 2, 3, 4, 5, 6) of the Gürtelhandball tournament.

Entscheidungsspiele: Post Mannheim 2 — RZ Schriesheim 0:4; Post Mannheim 1 — RZ Hohenhausen 7:4; RZ Reisch — RZB.

Advertisement for Bad Rippoldsau, featuring a picture of a building and text: 'Ihre Ferien - Ihr Wochenende Bad Rippoldsau bei Brendenbad Kurhaus - Hotel Fürstentau Hotel Sommerberg'.

Hohenheim 15:3. Fortschrittsspiel: RZ Reisch — RZ Schriesheim 7:4. Endspiel: RZ Reisch gegen Post Mannheim 1 8:5. Jungbannmeister wurde demnach die RZ Reisch als in der Tat stärkste Mannschaft, was ja auch aus der Tabelle sehr deutlich hervorgeht.

Acht Nationen bei der Schweiz-Rundfahrt

Die Schweizer Radrundfahrt vom 5.-12. August wird auch in diesem Jahre eine starke internationale Belegung aufweisen. In dem Feld der acht Nationen findet sich mancher Fahrer, der sich bereits in bedeutenden internationalen Rennen ausgezeichnet hat. Die deutsche Mannschaft, die bekanntlich aus Heide, Lothar, Sztrotzki, Becker, Lina, Weber, Oberbeck und Blappert besteht, wird daher alle Kräfte anspannen müssen, wenn sie einigermassen bestehen will. Betreten sind im übrigen Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und Spanien. Dazu kommt das über 40 Mann starke schweizerische Aufgebot.

Bauwirtschaft muß 20 Prozent mehr leisten

Ueber die Art der Regelung der Bauwirtschaft berichtet der Generalbevollmächtigte Dr. Fritz Todt im neuesten Heft der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“.

träger für die zahlreichen einzelnen Bauherren, Privatleute, Gesellschaften, tritt der Reichsarbeitsminister auf. Es ist selbstverständlich, daß im Rahmen dieser Regelung der Bauwirtschaft die kulturellen Baumaßnahmen des Führers besonders betreut werden.

den in diesem Jahr etwa 6 Milliarden zur Verfügung haben. Aus Mangel an Arbeitskräften konnten im Herbst des vergangenen Jahres 2 Milliarden Holzlinge für die Erzeugung des Jahres 1939 nicht hergestellt werden.

Schach dem Hausbock!

Einer der schlimmsten Holzverderber ist der Hausbock. Es ist nicht verwunderlich, daß er also auch zu den größten Feinden unserer Häuser gehört, deren Dachkühle er zerstört.

Welle zu bekämpfen. Seiner Vermehrung und Ausbreitung kann man nämlich nachhaltig durch Einsammeln und Vernichten der Tiere Einhalt gebieten.

Das Einsammeln der Käfer geschieht, worauf der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer hinweist, möglichst täglich in den warmen Mittagsstunden, da die Tiere bis dahin noch nicht zur Eiablage gekommen sind.

Selbstverständlich ist mit dieser Maßnahme erst der Vernichtungskrieg gegen den Schädling eröffnet. Zur endgültigen Ausrottung muß der geeignete Frachtmann herangezogen werden.

J. Biringer • U 6, 3

Fernruf: 238 51

ZENTRAL-HEIZUNGEN

FÖRDERBÄNDER bewährter Konstruktion sofort ab lager oder kurzfristig lieferbar. RHEITA MANNHEIM-RHEINAU

Eternit-Lager • Mannheim

Mutharstweg 21-27 - Fernsprecher 813 92 Auslieferungslager der Firma Julius Graf & Co., Karlsruhe

- Eternit-Tafeln, 4 bis 20 mm stark
Wellplatten
Abgas- und Entlüftungsröhre
Regenrinnen, Fallrohre
Fensterbänke
Autogaragen

Martin Müller-Jlg Holzgroßhandlung Neckarvorlandstraße 97 a Fernsprecher 284 77 Alle Hölzer für Baugewerbe und Industrie

Heinrich Mangold Malermeister Meerlischstraße 8 Werkstätte: Emil-Heckel-Straße 26 Fernruf 27279

Baubeschläge

Geräte / Werkzeuge / Luftschutz-Bedarf Eckrich & Schwarz Mannheim P 5, 10 - Fernruf 26226-27

Aug. Funk Zimmererei MANNHEIM Hochbau Hallenbau Treppenbau Hohwiesenstraße 3-5 Fernsprecher 32412

„Held“-Förderbänder D.R.P. angemeldet in Kürze lieferbar HELD Kom. Ges. MANNHEIM Fernsprecher Nr. 42018

Leonh. Gehringer BAUGESCHAFT Friedrichsplatz 11 - Fernsprecher 431 33

Heinrich Schreiner Fassadenreinigung mit Feinsand - Gebläse Mannheim Speyerer Straße 123 - Fernruf 272 60

August Kiefer WERKSTÄTTEN FÜR MOBEL- UND INNENBAU Mannheim, Burgstraße 35-37 - Fernsprecher 44662

A. Pfau Architektur-Photograph Mannheim L 3, 3 Fernruf 28066

Jakob Metz Ruf. Malermeister - R 4, 6 22376 Ausführung aller Maler- und Tüncherarbeiten

Karl Schweyer A.-G. Mannheim - Ludwigshafen a. Rh. Fernruf 21651-53 Fernruf 62618

liefert: Holzfußböden Parkettböden Ta-, Fl-, Kiefernblockware

H. Vatter Bauunternehmung MANNHEIM Erdarbeiten Betonstraßen Beton- u. Eisenbetonbauten Preßbetonpfähle

Verlangen Sie In allen Gaststätten das Hakenkreuzbanner

Wilhelm Nibler C 7, 16-17 Eisen, Eisenwaren, Metalle Baugeräte, Baubeschläge rasch und preiswert

Leonh. Güttfleisch & Söhne GIPSERMEISTER UND STÜCKATEURE MANNHEIM-FEUDENHEIM Hauptstraße 102 a - Fernsprecher 531 39

Inertol wasserabstoßender Schutzanstrich für Beton und Eisen
Icosit wasserfest, leucht- und säurebeständig, ellenbenfarbig, blau, rot usw.
Aluminiumfarbe für innen und außen
Carbolineum zur Holzkonservierung
fabriklager bei LUDWIG & SCHÜTTHELM

August Renschler Baumaterialien Fliesenarbeiten Baukeramische Arbeiten Glaseisenbetonbau Mannheim, Schimperstr. 30/42 Fernruf 519 67 66

HB-Anzeigen helfen aufbauen

Carl Fr. Gordt R 3, 2 Fernsprecher 262 10 Elektro / Radio / Schlosserei

ROSTSCHUTZ durch elektrolytische, anodische und katalytische Überzüge nach Schmittschem Verfahren, DRP geschützt
Sandstrahlarbeiten, Metallüberzüge, Metallglanzmittel
Heinrich Schmitt Mannheim, Hallenplatz 21 Fernsprecher Nr. 409 47

Hehn & Greiner vormals Andr. König STAHLKONSTRUKTIONEN Friedrichselderstraße 23 - Fernsprecher 41279

KEIMP RADIO • ELEKTRO Groß-Lautsprecher-Anlagen Fernsprecher 512 81 - Langerötterstr. 52

Table of architects and their contact information: A. Anke, Alfred Au, Herm. Esch, Albert Hartmann, Fritz Henning, Karl-Fritz Korwan, WILL KRESS, Karl Friedr. Kurz, L. Troppmann, Emil Spickert, E. W. Ziegler

